Zeitschrift: Pionier : Zeitschrift für die Übermittlungstruppen

Herausgeber: Eidg. Verband der Übermittlungstruppen; Vereinigung Schweiz. Feld-Telegraphen-Offiziere und -Unteroffiziere

Band: 30 (1957)

Heft: 9

Artikel: Die Zukunftspläne unsere Armee

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-561527

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Funk an der Eigernordwand

9. bis 12. August 1957

Nachdem die Rettungsaktion am Eiger als abgeschlossen betrachtet werden kann, ist es angezeigt, auch für den Einsatz der Funkhilfe im Einzelnen einige Worte zu schreiben. Aus der Presse war zu vernehmen, mit welchen Schwierigkeiten die Rettungsmannschaft zu kämpfen hatte. Es wurde auch festgestellt, dass die Funkhilfe des EVU eingesetzt war.

Am Freitag, den 9. August 1957, zwischen 1200 und 1300 Uhr wurde die Funkhilfe durch die Rettungsstation Thun des SAC alarmiert und vorläufig auf Pikett gestellt. Der verantwortliche Funktionär bestellte unverzüglich 6 SE 101 Funkgeräte, welche innert kürzester Zeit im Zeughaus Thun bereitgestellt wurden. Erst um 1700 Uhr wurden zwei Mann der Funkhilfe definitiv angefordert und mit PW abgeholt. Am Freitagabend erreichten unsere Funktionäre die Kleine Scheidegg, wo sie vorläufig stationiert waren. Die Rettungsmannschaft war bereits nach dem Jungfraujoch unterwegs.

Am Samstag, den 10. August 1957, um 0710 wurde erstmals mit der Rettungsmannschaft, welche sich zwischen dem Jungfraujoch und dem Eiger unterwegs befand, Verbindung aufgenommen. Nach dieser ersten Verbindung wurde der Funkverkehr alle halbe Stunden aufgenommen. Nachdem das erste Funkgerät auf dem Eigergipfel angekommen war, wurden verschiedene Meldungen übermittelt, welche den Materialtransport betrafen. Sobald genügend Stahlseile auf dem Eigergipfel vorhanden waren, wurde mit den Rekognoszierungen begonnen. Dem am Stahlseil absteigenden Mann wurde ebenfalls ein Funkgerät mitgegeben, damit er selber die Befehle erteilen konnte. — Von der Scheidegg aus wurden die Abseilmanöver mit dem Fernrohr gelenkt und dem absteigenden Mann konnten per Funk Weisungen erteilt werden, um ihn an die Stelle zu lenken, wo er die Bergsteiger vorfinden sollte.

Der erste Italiener wurde am Sonntagmorgen um 0940 Uhr erreicht und nach ungefähr einstündiger Vorbereitung konnte der Retter mit dem verunglückten Bergsteiger im Tragsack aufgezogen werden. Es dauerte ungefähr eine Stunde, bis die 350 m lange Strecke zurückgelegt war. Anschliessend liess sich der französische Alpinist Lionel Terray abseilen, um nach den deutschen Alpinisten zu suchen. Nach ungefähr halbstündigem Abstieg war plötzlich die Funkverbindung mit dem Gipfel unterbrochen. Die Abseilmanöver wurden folglich eingestellt und nach einer gewissen Zeit Lionel Terray zurückgezogen. Es stellte sich heraus, dass das Funkgerät auf dem Gipfel einen Empfängerdefekt hatte, der nicht behoben werden konnte. Inzwischen wurde der gerettete Italiener um Auskunft gebeten über die beiden deutschen Touristen. Nach seinen Aussagen sind diese weiter gestiegen, so dass die Suche vom bisherigen Abseilort aus nicht mehr nötig war. — Mit dem noch intakten Funkgerät wurde sofort wieder Verbindung aufgenommen und der Rettungschef befahl die Verlegung der Verankerung für das Stahlseilgerät. Von der Kleinen Scheidegg aus konnte der Rettungsmannschaft laufend weitere Weisungen übermittelt werden. Über die Schwierigkeiten am Berg gibt die Tatsache Aufschluss, dass für die Verlegung der Verankerung ungefähr 1½ Stunden aufgewendet werden musste. Viel früher als erwartet wurde brach das schlechte Wetter herein und der Rettungschef auf dem Eigergipfel konnte nur die sofortige Einstellung der Aktion befehlen.

Der Abtransport des geretteten Mannes war derart schwer, dass die Mannschaft ein Biwak beziehen musste und der weitere Transport erst am Montag möglich war.

Der auf einer Tragbahre gut versorgte Verunfallte wurde in der Folge am Stahlseilgerät über grosse Distanzen abgeseilt, wobei durch Funkleitung alle Manöver reibungslos glückten.

Zusammenfassend muss erwähnt werden, dass die Bergung des einen Italieners ohne Funk gar nicht möglich gewesen wäre. Die Mannschaft am Stahlseilgerät hätte keine Möglichkeit gehabt, sich mit dem absteigenden Mann zu verständigen. — Auch die Verbindung von der Rettungsmannschaft zum Materialdepot (Eigergletscher) und nach der Kleinen Scheidegg war von grosser Wichtigkeit. Von der vorhandenen Funkverbindung hat ohne Zweifel auch die gesamte Presse Nutzen gezogen, dies bewies der Ansturm von Journalisten und Reportern.

Bei dieser Gelegenheit sei auch erwähnt, dass die Angehörigen der Rettungsmannschaft daheim daran interessiert waren, wie es ihren Ehemännern und Vätern ergeht. Dem Berichterstatter ist bekannt, dass die Frauen sehr dankbar waren, wenn sie von Zeit zu Zeit eine telephonische Mitteilung über den Stand der Aktion erhielten, und wenn berichtet werden konnte, dass sich die ganze Rettungsmannschaft in guter Verfassung befand.

Eine gute Zusammenarbeit mit den Rettungsorganisationen verspricht sicher in vielen Fällen Erfolg und dokumentiert erneut die Existenzberechtigung der Funkhilfe des EVU.

Der Chef der Funkhilfe der Sektion Thun: Wetli

Die Zukunftspläne unserer Armee

Es sind schon über zwei Jahre her, seit die schweizerische Öffentlichkeit zum ersten Male durch Bundesrat Chaudet davon erfuhr, dass die Entwicklung der neuzeitlichen Kriegstechnik und vorab die Produktion von Atomwaffen aller Sorten bei den Grossmächten auch eine Anpassung unserer Armee an die neuen Kampfarten notwendig mache. Es wäre in der Tat merkwürdig gewesen, wenn unser Land als einziges aus der weltweiten Umrüstung auf den Atomkrieg keine Konsequenzen gezogen hätte.

Schon damals hatten verschiedene Gruppen höchster Offiziere ihre Anträge für eine Reorganisation der Armee eingereicht. Der Bundesrat, der noch keinen Entscheid fällen wollte, gab der Generalstabsabteilung den Auftrag, die einzelnen Pläne im Detail zu überprüfen. Diese Studien dauern nun bereits über ein Jahr, und scheinen durch die überraschenden Ereignisse in Ungarn vom letzten Herbst, welche Sofortmassnahmen notwendig machten, um einiges verzögert worden zu sein.

Die Diskussion über die zukünftige Armee wurde inzwischen in der Presse weitergeführt. Auch wenn sich verschiedene Meinungen gegenüberstanden, war es bald einmal klar, dass unsere Armee eine Erhöhung sowohl ihrer Feuerkraft, als auch ihrer Beweglichkeit von der

Kompagnie bis zur Heereseinheit bedarf. Feuerkraft und Beweglichkeit wurden zu vielgehörten Schlagworten, da sie recht gut umschreiben, wessen unsere Truppen im Atomkrieg bedürfen. Die vermehrte Dezentralisation auch in der Front verlangt einerseits weitreichende und rascher feuernde Waffen — die Einführung unseres Sturmgewehres geht in dieser Richtung —, andererseits erfordert die Durchbruchsgefahr im Gefolge von Atomexplosionen starke, rasch bewegliche Reserven, die Lücken in der Front schliessen und Gegenangriffe führen können.

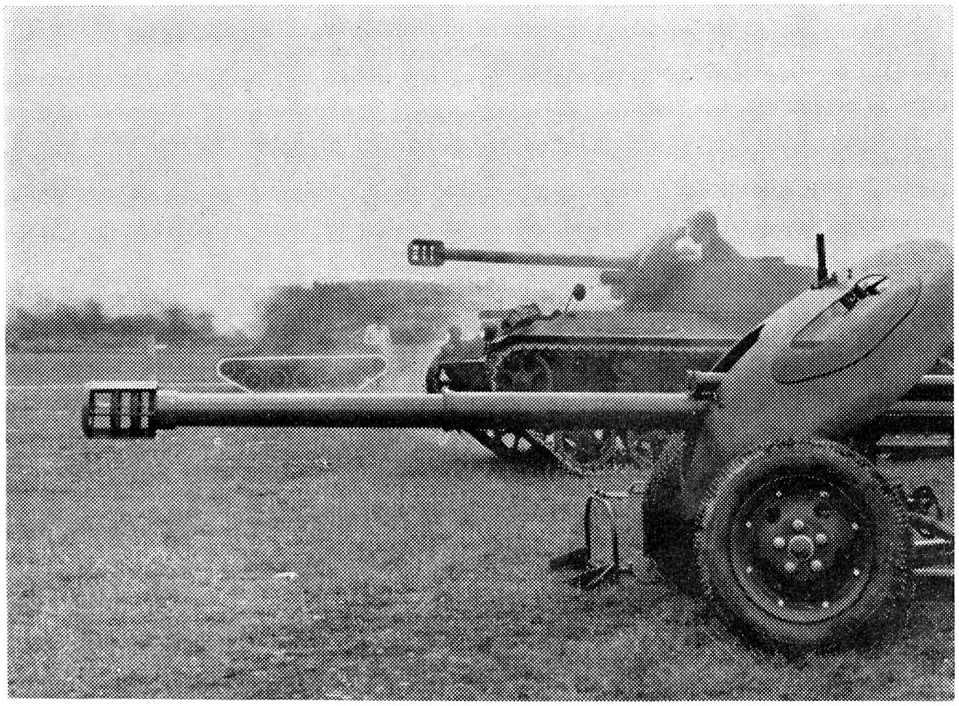
Diese Probleme wurden nicht nur von offizieller Seite und in freier Diskussion behandelt. Die Schweizerische Offiziers-Gesellschaft setzte eine Studienkommission ein, die Offiziere aller Grade umfasste. Sie hat ihre einjährigen Arbeiten vor kurzem abgeschlossen und deren Resultate in einem Bericht niedergelegt. Daraus verdient hervorgehoben zu werden, dass nach Anhörung von Spezialisten der verschiedensten Fachgebiete eine erstaunliche Übereinstimmung der Ansichten erzielt werden konnte. Vor allem herrscht die Auffassung, dass dem zukünftigen Oberbefehlshaber eine gut ausgerüstete, wendige Armee zur Verfügung gestellt werden muss, und dass es nicht angeht, seine Entschlüsse durch eine doktrinäre Konzeption zum vorneherein zu beeinflussen. Es ist vielmehr ein Instrument zu schaffen, das sowohl die seit dem Zweiten Weltkrieg immer wachsende Stosskraft der Heere berücksichtigt — man denke nur an die im Osten immer zahlreicher bereitgestellten Panzermassen und Flugzeuge —, wie auch gegenüber den taktischen Atomwaffen nicht machtlos ist. Eine Armee dieser Art muss hinter einem starken Schild von Grenztruppen aufmarschieren können. Sie muss an besonders wichtigen Geländepunkten, die durch Befestigungen noch verstärkt werden, Anlehnung finden, damit ihre beweglichen Kräfte einen Rückhalt haben. Unsere Divisionen werden durch verschiedene Waffen und neues Material, insbesondere auch durch Panzerabwehrmittel auf grosse Distanz, verstärkt werden müssen. Einige von ihnen müssen durch Vollmotorisierung und grössere Dotierung an starken Angriffswaffen — Unterstützungsgeschütze und Panzer — befähigt werden, Gegenangriffe zu führen, Durchbrüche abzuriegeln oder Luftlandetruppen zu bekämpfen.

Es ist klar, dass diese Zielsetzung, welche uns von einem möglichen Gegner aufgezwungen wird, nur erreicht werden kann, wenn eine starke Fliegerabwehr den Kampf der Erdtruppen schützt und eine zahlenmässig ausreichende Flugwaffe aktiv eingreifen kann.

Die grossen Züge dieser Planung, die auch die Forderung nach eigenen Atomwaffen einschliessen, ziehen natürlich eine ganze Reihe von Detailforderungen nach sich. Wichtig ist aber, zu wissen, dass sie bereits auf dem breiten und starken Fundament aufbauen können, das unsere Armee schon heute darstellt.

Die Finanzierung dieser Armeereform und ihre Durchführung wird in einem Zeitraum von ca. 10 Jahren als möglich erachtet. Auch in den ausländischen Armeen geht die Entwicklung in ähnlicher Richtung weiter und ist noch keineswegs abgeschlossen. Wir müssen also mit aller Deutlichkeit hervorheben: diese Planungsarbeit der Schweizerischen Offiziers-Gesellschaft, die binnen kurzem durch die Arbeiten der Generalstabsabteilung ergänzt werden dürfte, ist ein Programm auf lange Sicht. Sie darf nicht in Gegensatz zu den Sofortmassnahmen gesetzt werden, welche nach den Ereignissen in Ungarn notwendig wurden. Nichts wäre falscher, als die beiden Aktionen gegeneinander ausspielen zu wollen. Wir bedürfen einerseits des ständigen Ausbaus unserer Armee, der glücklicherweise nach Ungarn in eine schnellere Gangart gekommen ist, und wir haben andererseits die Pflicht, durch frühzeitige Planung unsere militärische Macht, gemäss der kriegstechnischen und taktischen Entwicklung, auf der Höhe ihrer Aufgabe zu halten.

Die Studien der Schweizerischen Offiziers-Gesellschaft sind darum von grösster Bedeutung. Es wäre zu wünschen, dass auch die Öffentlichkeit, welcher naturgemäss die Einzelheiten der militärischen Ausbildung und Bewaffnung sowie die Bedürfnisse des Einzelkämpfers näher liegen, diese Planungsarbeit unterstützt und fordert, dass sie nicht nur Theorie bleibt, sondern fortgeführt und in die Tat umgesetzt wird.



Vorführung eines neuen schweizerischen Pakgeschützes L-9 cm Modell 1957. Die von Dr. K. Obrecht präsidierte nationalrätliche Rüstungskommission liess sich in Thun einen Schiessvergleich der amerikanischen rückstossfreien BAT und der leichten Panzerabwehrkanone 9 cm Modell 1957, die von den eidgenössischen Konstruktionswerkstätten in Thun konstruiert wurde, zeigen. Unser Bild zeigt das neue Geschütz zweimal in Feuerstellung vorne auf Lafette montiert mit dem typischen runden Schutzschild, dahinter auf der geländegängigen Selbstfahrlafette auf Raupen.

Présentation d'un nouveau modèle suisse du canon anti-chars L-9 cm à Thoune. Présidée par M. Obrecht, la Commission pour l'armement du Conseil National, a assisté à Thoune à une démonstration de tir, au cours de laquelle furent comparés le canon américain sans recul BAT et le nouveau modèle 1957 du canon anti-chars de 9 cm, conçu par les Ateliers fédéraux de construction à Thoune. Notre photo montre deux de ces canons en position de tir, pourvus du typique bouclier rond de protection. Au premier plan un canon monté sur affût; au fond un autre monté sur véhicule tout terrain sur chenillettes.